

Quelle: <http://www.derwesten.de/waz/Elite-Einrichtungen-sind-komplette-Parallelwelten-id497532.html>

Interview: "Elite-Einrichtungen sind komplette Parallelwelten"

WAZ, 19.02.2008, Christian Schiebold

Die Journalistin Julia Friedrichs hat sich in ihrem ersten Buch auf die Spuren der Mächtigen von morgen begeben und den Begriff "Elite" beleuchtet. Dazu besuchte sie auch Eliteakademien und -internate.

Kommentar von [Ulrich Lange](#), am 09.05.2008

Sicherlich muss ein Bericht wie der von Julia Friedrichs vergrößern, wird sich – wie die obigen Kommentare zeigen – mancher ihrer Interviewpartner missverstanden fühlen, vor allem wenn er in der Darstellung nicht besonders gut wegkommt. Dennoch ist „Gestatten: Elite“ ein blitzgescheites und vor dem Hintergrund des wachsenden Unmuts über die eklatante Bildungsungleichheit in der bundesdeutschen Nach-Wende-Gesellschaft auch notwendiges Buch. Es trifft, wie die Verkaufszahlen verraten, den „Nerv der Zeit“ in ähnlicher Weise wie die Streitschrift „Lob der Disziplin“ des ehemaligen Salem-Leiters Bernhard Bueb, das sich aus einer ganz anderen Perspektive mit dem Thema „Elitebildung“ auseinandersetzt. Beide Publikationen mag man „umstritten“ nennen (wobei der Ex-Eliteerzieher Bueb erheblich heftigere Reaktionen auf sich gezogen hat als Jungautorin Friedrichs). Dies ändert aber nichts daran, dass sie zu einem geeigneten Zeitpunkt eine notwendige Diskussion angestoßen oder diese zumindest sehr bereichert haben.

Ich bin seit dreißig Jahren als Internatsberater bzw. seit zwanzig Jahren als Leiter eines Modellinternats tätig und bilde mir von daher ein, wenigstens zum Thema „Salem & Co.“ eine qualifizierte Meinung haben zu dürfen.

Was Julia Friedrichs über bestimmte Nobel-Wohnschulen zu Papier gebracht hat, trifft den Nagel auf den Kopf. Diejenigen, die sich da so getroffen fühlen, können froh sein, dass die Autorin sich auf scharfsichtige Impressionen beschränkt und hieraus keine bildungspolitischen Schlussfolgerungen zieht. Diese müssten darauf hinauslaufen, sozial exklusiven Eliteschulen wie Salem und Neubeuern die erheblichen staatlichen Finanzhilfen zu streichen, ohne die solche „Sonderschulen für Reiche“ gar nicht überlebensfähig wären. Was Friedrichs in dem einschlägigen Teil ihrer Reportage beschreibt, ist eine klare Tendenz in Richtung auf eine Sonderung der SchülerInnen nach den Besitzverhältnissen der Eltern. Gerade diejenigen, die bei diesem Thema gern das Totschlagargument vom „Sozialneid“ strapazieren, sollten einmal im Grundgesetz und den Länderverfassungen nachlesen: Die Selektion einer privilegierten Minderheit in Privatschulen, deren jährliche Pensionsgelder das komplette Jahreseinkommen eines Durchschnittsverdieners übersteigen, ist schlichtweg verfassungswidrig! Dass da ein paar Stipendien ausgewiesen werden oder ein Drittel der Eleven eine (zumeist geringfügige) Kostenermäßigung erhält, soll diesen Skandal nur vertuschen.

Noch schlimmer: Ungeniert prahlen diese Luxusinternate, die von den Steuer-groschen des kleinen Mannes am Leben erhalten werden, mit ihren Altschüler- und Unterstützer-Netzwerken, durch die selbst mittelmäßige Absolventen einen erheblichen Karrierevorteil gegenüber den Einser-Abiturienten eines x-beliebigen staat-

lichen Gymnasiums haben sollen (Friedrichs, S. 153). Das rührt nicht nur an die Grundfesten einer demokratischen Leistungsgesellschaft und unterminiert den ohnehin erschütterten Glauben an den sozialen Aufstieg durch Begabung und Fleiß. Hier wird sichtbar, wie Salem & Co. diese Gesellschaft mit schlechten Eliten **durchsetzen** und die öffentliche Moral **zersetzen**, allem Verantwortungsgewinsel und Sozialgetue zum Trotz. Da mag der Kommentar eines Salemer Stipendiaten meinetwegen das Loblied derer singen, aus deren Hand er frisst. Das ist menschlich verständlich. Doch ein Blick hinter die Kulissen entlarvt den heimlichen Lehrplan der selbsternannten Eliteschmieden. In Bildungsstätten wie Salem kann man lernen, dass die Durchsetzung hehrer Erziehungsprinzipien von der jeweiligen Kassenlage abhängt, dass man es – wenn's um den „guten Ruf“ geht – dort mit der Wahrheit noch nie so genau genommen hat und dass die „Verantwortung“ in Form von arbeitsintensiven Gemeinschaftsaufgaben dem Anschein nach vor allem von den Underdogs mit Stipendium getragen wird, während die Kinder der vollzahlenden „Aristokratie der Kontoauszüge“ die Sektkorken knallen lassen, harmlose Passanten aus dem Cabrio mit Pizza bewerfen und nachts im Mädchen-Schlaftrakt herumvögeln (siehe ein Bericht des Glamour-Blattes „Vanity Fair“). Gerade erst hat Hans-Ulrich Jörges im „Stern“ (20/2008) die deutsche Managerelite als Kaste der „Neuen Asozialen“ vorgeführt, der eine erdrückende Mehrheit der Bevölkerung laut jüngster Umfrageergebnisse vor allem Eigenschaften wie Verantwortungslosigkeit, rücksichtslosen Egoismus und „Verrat an allem, was sie an die Gesellschaft binden müsste“ zuschreibt. Julia Friedrichs entdeckte bei ihrem Ausflug in die Welt der Eliteinternate am oberen Rand der Gesellschaft die gleichen Persönlichkeitsdefizite wie am unteren. Das passt doch irgendwie zusammen.

Ulrich Lange